

Humangeographie / Stadt- und Regionalforschung an der Universität Basel

Forschung – Lehre – Kompetenzentwicklung

Rita Schneider-Sliwa

Zusammenfassung

Geographie ist eine auf den Raum bezogene Mensch-Umwelt-Wissenschaft. Die Erdräume und ihre Inhalte sowie die darin wirkenden Kräfte und Prozesse werden in den einzelnen Teilgebieten der Geographie behandelt. Sowohl die Physiogeographie als auch die Humangeographie repräsentieren die Sichtweisen auf den Funktionszusammenhang von Natur, Technik und Gesellschaft. Geographen forschen für gegenwärtige und zukünftige gesellschaftliche Probleme und haben Lösungskompetenz für die Anforderungen der heutigen Welt. Welchen Beitrag die Humangeographie an der Universität Basel dabei leistet, zeigt der vorliegende Beitrag auf.

“Es ist nichts, was den geschulten Verstand mehr kultiviert und bildet, als Geographie.”
Immanuel Kant

1 Geographie und die Fragen der Zeit

In der heutigen Wissensgesellschaft mit ihrem Leitbild des lebenslangen Lernens muss sich eine wissenschaftliche Disziplin mehr denn je in der Gesellschaft und im Wettbewerb mit anderen Disziplinen durch gesellschaftsrelevante Kompetenzen und Leistungen behaupten. Auch die Herausforderungen von demographischem Wandel, Daseinsvorsorge, wirtschaftlichen Umbrüchen und Umweltwandel werden komplexer und verlangen immer stärker integrierte wissenschaftliche Lösungen (ARL 2011, 1). Was kann nun die Geographie bzw. ein Geograph leisten, und wo liegt die “Marktlücke” der Geographie bei der Lösung gesellschafts- und umweltrelevanter Probleme? Was leistet das Fach Humangeographie an der Universität Basel? Diesen Fragen geht der folgende Beitrag nach.

Adresse der Autorin: Prof. Dr. Rita Schneider-Sliwa, Universität Basel, Departement Umweltwissenschaften, Humangeographie/Stadt- und Regionalforschung, Klingelbergstr. 27, CH-4056 Basel;
E-Mail: rita.schneider-sliwa@unibas.ch

1.1 Leistungsfähigkeit des Faches Geographie

Die Kombination von kognitiven und methodischen Kompetenzen kennzeichnet die Stärken der Wissenschaft Geographie. Dazu zählen integratives (holistisches), Theorie und Empirie gestütztes Verständnis von natur- und sozialwissenschaftlichen Aspekten des Mensch-Umwelt-Systems, der Raumbezug, die Anwendung vielfältiger Analyseverfahren sowie die Problemlösungsorientierung als Schlüsselqualifikationen des Geographen (*Sandner & Wiessner 1996*). Zu diesen gehören:

- *“Integrative” Fachkompetenz:* Die Befähigung, sich Fachwissen anzueignen, anzuwenden und umzusetzen, um fachübergreifende Zusammenhänge von sozioökonomischen, ökologischen und raumbezogenen Fragestellungen zu erkennen und sachgerecht lösen zu können.
- *Methodenkompetenz/Problemlösungskompetenz:* Die Fähigkeit, Methoden zur Lösung von Fragen der räumlichen Entwicklung, der Ermittlung und Verwertung von Informationen und des Daten-Managements problem- und projektbezogen einzusetzen, insbesondere in den Bereichen
 - Empirik: Methoden der Primärerhebung durch Messung, Kartierung oder Befragung “im Gelände” bzw. “vor Ort”.
 - Statistik: Verfahren der Aufbereitung von raumbezogenen Primärdaten und amtlich-statistischen Sekundärdaten in Bezug auf ausgewählte Fragestellungen.
 - Kartographie: Arbeits- und Darstellungstechniken für räumlich lokalisierte und differenzierte Phänomene.
 - Fernerkundung: Auswertung von Luft- und Satellitenbildern als wichtige zusätzliche Datenquelle.
 - Einsatz von Geographischen Informationssystemen für die Darstellung und Analyse von raumbezogenen Daten, um daraus Handlungs- und Steuerungsmöglichkeiten abzuleiten.
- *Sozialkompetenz und Kommunikationskompetenz:* Die Fähigkeit zur Teamarbeit und diskursiv-reflexiver Kommunikationsfähigkeit. Geographische Arbeiten dienen in zunehmendem Masse als Entscheidungsgrundlage in der Planungspolitik mit unterschiedlichen Interessensgruppen. Sachverhalte und Ergebnisse müssen daher besonders wirkungsvoll an den Nutzer und Entscheidungsträger vermittelt werden können, wobei diskursiv-reflexive Kommunikationsfähigkeit und Teamarbeit entscheidend sind.

1.2 Geographische Schlüsselqualifikationen

Geographen kommen dort zum Einsatz, wo Phänomene behandelt werden, die räumlich definiert sind, eine Verortung im Raum bzw. einem Gebiet aufweisen und deren Verteilungen und Regelmässigkeiten, sowie deren Wandel sich auf Karten darstellen lassen. Solche sind z. B. in der Stadt- und Sozialgeographie Entwicklungen zwischen Stadt und Umland (z. B. Abwanderung von Bevölkerung, Steuer- und Kaufkraft, Zersiedelung) oder Entwicklungen auf der Ebene von Stadtteilen, z. B. soziale Umschichtung. Die grosse Bandbreite der Berufsfelder und der Einsetzbarkeit von Geographen ergibt sich aus den oben genannten Schlüsselqualifikationen sowie ihren natur- und sozialwissenschaftlichen Betrachtungs- und Arbeitsweisen (vgl. Abb. 1). Die Ausbildung der Geographen an der Universität Basel ist auf Berufsfelder in der Öffentlichen Verwaltung, Einrichtungen der Entwicklungsplanung, Planungs- und Beratungsinstitutionen, Wirtschaftsförderungsgesellschaften, Industrie- und Handelskammern, Wirtschaftsunternehmen, kommunale Infra-

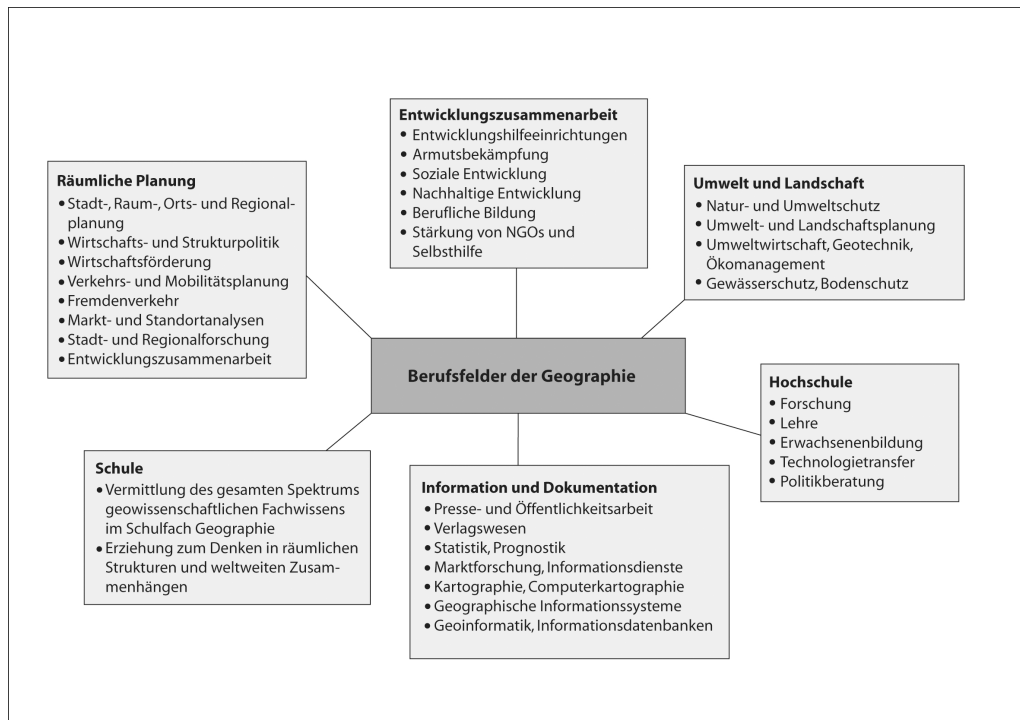


Abb. 1 Arbeitsmarkt der Geographen.

strukturbetriebe, Stiftungen, Verbände und den Bereich Schule orientiert. Insbesondere in der Schweiz fehlen in den kommenden Jahren durch Generationenwechsel mehrere Tausend Lehrkräfte auf Ebene der Höheren Schulen, weswegen der Stellenwert zukommt, da sie es sind, welche die gesamte Bandbreite geowissenschaftlicher Fachinhalte im Schulunterricht vermitteln.

2 Humangeographie an der Universität Basel

Vier grosse Themenbereiche strukturieren die Forschungsarbeiten der Abteilung Humangeographie / Stadt- und Regionalforschung (vgl. Abb. 2).

- Stadt- und Sozialgeographie
- Raumplanung
- Regionale Wirtschaftsentwicklung, Wirtschaftsgeographie
- Entwicklungszusammenarbeit mit Entwicklungsländern

2.1 Stadt- und Sozialgeographie

In Städten leben derzeit mehr als 50 Prozent, bis zum Jahr 2020 bereits zwei Drittel der Weltbevölkerung. Grossstadregionen sind Zentren der Wirtschaftskraft eines Landes, Standorte der Forschung und Entwicklung und Schwerpunkte des kulturellen und sozialen Wandels. Städte sind der

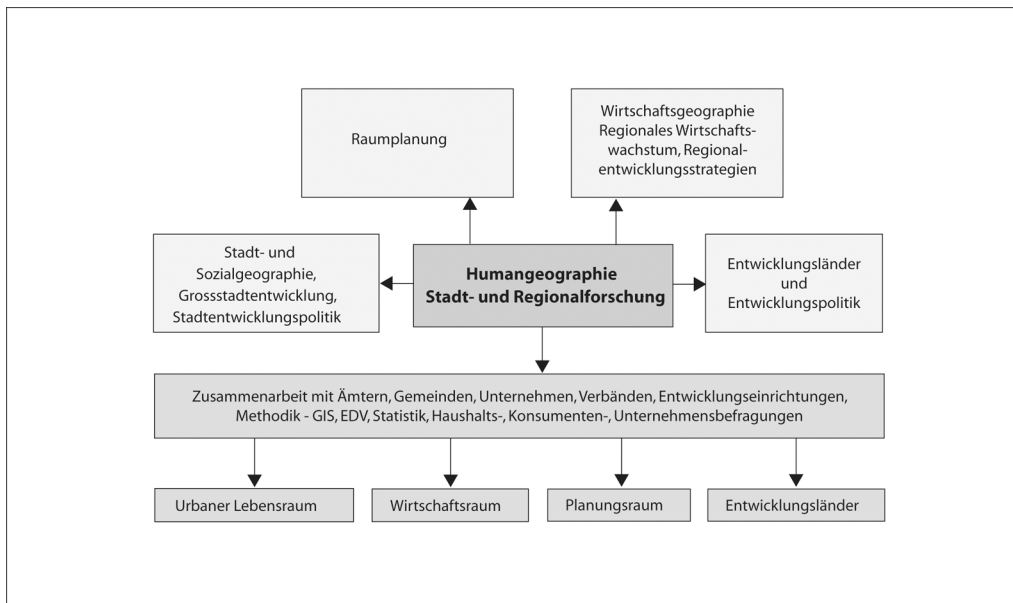


Abb. 2 Arbeitsschwerpunkte der Humangeographie. Quelle: www.humgeo.unibas.ch

Mikrokosmos der Gesellschaft: Sie spiegeln allgemeine gesellschaftliche Strukturen, Entwicklungen und Konflikte und wie die Gesellschaft mit diesen umgeht. Struktur, Dynamik und Verteilung der städtischen Bevölkerung beeinflussen die Wirtschaftskraft der Städte und die Finanzierung zentralörtlicher Dienstleistungen der öffentlichen Verwaltungen, ferner Wohnungs- und Arbeitsmarktentwicklungen. Auch Marktpotenziale und privatwirtschaftliche Standortentscheidungen sind von den Entwicklungen einer Agglomeration, der Kernstadt und ihrer Quartiere abhängig.

Städte als wichtigster Lebens- und Erfahrungsraum der Bevölkerung werden weltweit thematisiert und untersucht. Die Basler Stadt- und Regionalforschung arbeitet in China und Indien, den neuen Wachstumsregionen der Erde, jedoch überwiegend lokal und regional in der Region Basel, der Nordwestschweiz, dem trinationalen Oberrheinraum sowie in der Schweiz. Diese Regionen sind Teil des führenden Wirtschaftsraumes Europas, der zugleich Traditionsraum mit einem gemeinsamen Kulturerbe und Scharnierfunktion in den Bereichen Verkehr, Kultur, Bildung und Sprache ist. Er wird geprägt durch ein historisch gewachsenes dezentrales Städtenetz, das keine Vorherrschaft, sondern Komplementarität und Kooperation kultiviert hat. Es besteht ein gemeinsamer Naturraum mit Landschaftselementen von grossem Schutzwert, es gibt übergeordnete Wirtschaftsförderungs- und Planungskonzepte, Marketing- und Angebotsstrategien.

Die Oberrheinregion erweist sich auch als Miniaturraum der Globalisierung: Sie lässt deren Entwicklungen und Probleme auf kleinstem Raum erkennen (z. B. Standortverlagerungen, wachsende Sozialproblematik durch steigende Mobilität oder Verlust der regionalen Identität). Vorteile liegen darin, dass die Bevölkerung von Lohn- und Preisgefällen und die Wirtschaft von unterschiedlichen nationalen Regelungen profitieren können. Diese prädestinieren den Grenzraum Oberrhein als Wachstumszone der Zukunft. Die Arbeiten der Humangeographie, die sich mit Entwicklungen, Problemen und Potenzialen dieser wichtigen europäischen Nahtstelle befassen, sind daher besonders wichtig. Schwerpunkte der Arbeiten sind die Struktur- und Prozessebene, näm-

lich die geographische Grossstadt- und Regionalforschung auf mikro- und meso-räumlicher Ebene sowie der Zusammenhang von Planung und sozial- bzw. wirtschaftsräumlichen Strukturen und Prozessen. Besondere Bedeutung erhält dies vor dem Hintergrund sozialverträglicher, wettbewerbsorientierter und umweltgerechter Stadt- und Regionalentwicklungspolitik zur Verbesserung von Standortvorteilen, Stadt- und Regionalmarketing und Effektivitätssteigerung von Planungsmassnahmen für eine sozialverträgliche, wettbewerbsgerechte und umweltgerechte Stadt und Region.

Dokumentiert und analysiert werden hier Bevölkerungs-, Arbeitsplatz- und Lebensqualitätsveränderungen in Gemeinden oder Quartieren mit Hilfe von Geographischen Informationssystemen (GIS), statistischen Analysen von sozioökonomischen und demographischen Strukturen und Prozessen sowie mit Methoden der empirischen Sozialforschung. Spezifische Untersuchungen widmeten sich u. a. folgenden Themen: Sozialhilfebezug – räumliche Verteilung und sozioökonomische Struktur der Betroffenen; Kriminalität in Basel – räumliche Strukturmuster (Tatorte, Delikte, Täterwohnsitze); Mietspiegel von Basel – Mietpreisstruktur und Wohnlagen; Wohnungsmarkt: Leerstand, Neubau, Umnutzung; Sozialstrukturwandel in Quartieren. Erwähnenswert sind auch die themenspezifischen Analysen zu aktuellen Anliegen der Kantons-, Stadt- und Gemeindeentwicklung mithilfe von Grossbefragungen (Haushalts-, Konsumenten- und Unternehmensbefragungen). Zu diesen Arbeiten zählen solche, die Basel als Wohn- und Arbeitsort, Unternehmensstandort und Touristendestination untersucht haben, ferner die laufende Studie zur Wahrnehmung von Quartieren, oder die Untersuchungen zu Museumsbesuchen als Wirtschaftsfaktor, zur behindertengerechten Bodenpflasterung, oder der altengerechten Wohnraum- und Quartiersgestaltung in Basel bzw. in kleineren Gemeinden wie z. B. Bad Säckingen oder Muttenz. Nötig sind hierbei Kenntnisse der Methoden der standardisierten Grossbefragung mit statistischer Auswertung, der Expertenbefragung sowie der dem jeweiligen Thema entsprechenden wichtigen Theorien und Konzepte, Vergleichsstudien und “*best practice*” Beispiele. Es werden Informations- und Orientierungsgrundlagen für die Planungspolitik und das Standort- und Regionenmarketing im Raum Basel/Südlicher Oberrhein erstellt. Der Arbeitsbereich befasst sich ferner mit Fragen der nachhaltigen Stadtplanung, insbesondere der Wahrnehmung und Mitgestaltung der städtischen Umwelt. Ein Beispiel dafür sind die Studien “Wohnpräferenzen junger Erwachsener” (*Schneider-Sliwa et al. 2005*) oder “Städtische Umwelt im Alter” (*Schneider-Sliwa 2004*). Die Lehre in diesem Bereich konzentriert sich auf die Vermittlung von theoretischen und technisch-methodischen Grundlagen zur Abbildung, Analyse und Bewertung von Stadt-, Stadtteil-, Quartiers- und Siedlungsstrukturen sowie von markt- und politikinduzierten Veränderungen in der Siedlungsentwicklung.

In internationalen Kontexten wurden beispielsweise Veränderungen in Städten, die eine politische Wende erfahren haben, thematisiert (*Schneider-Sliwa 2005*), ferner Fragen der nachhaltigen Stadtentwicklung bzw. Ökostadtplanung in Curitiba, Brasilien (*Epp 2009*), oder der Metropolitan- und Stadtplanung in China (*Breitung 2001, Probst 2010, Zanola 2010, Brencic 2010*).

2.2 Wirtschaftsgeographie und regionale Wirtschaftsentwicklung

Dieser Arbeitsbereich erfasst und analysiert Strukturen und Tendenzen regionalwirtschaftlicher Entwicklung vor dem Hintergrund von Theorien zur Globalisierung. Diese postulieren für alle Städte und Regionen relativ einheitliche Restrukturierungsmuster, welche jedoch kaum überall empirisch getestet und nachgewiesen sind. Ausgangspunkt ist der Gedanke, dass sich globale Prozesse nicht überall gleich abspielen, sondern durch regionale, lokale und stadspezifische Bedingungen modifiziert werden. Es sind also die geographischen, historischen, ökonomischen und politischen Eigenheiten eines Raumes sowie die jeweiligen Massnahmen der Stadt- und Regional-

entwicklung, die modifizierend in die global agierenden wirtschaftlichen Kräfte eingreifen und der sogenannten Globalisierung erst ihr spezifisches lokales Gepräge verleihen. Damit hat auch die Globalisierung nicht a priori bestimmte regionalökonomische Auswirkungen: Vielmehr kann der Einfluss der Globalisierung durch konkrete lokale und regionale Reaktions- und Steuerungsmechanismen beeinflusst, abgeschwächt oder sogar verstärkt werden. Diese Gedanken bilden die Grundlage für Untersuchungen zu wirtschaftlichen, sozialen und demographischen Entwicklungen, dem Branchenstrukturwandel, regionaler Innovationsfähigkeit und der Förderung der Hochtechnologie-Branchen. Nötig hierbei sind z. B. Kenntnisse regionalstatistischer wirtschaftsgeographischer Methoden, Indikatoren und GIS, ferner Theorien und Konzepte zum regionalen Wirtschaftsstrukturwandel, Arbeitsmarkt oder der Veränderung von Standortfaktoren und Migration.

Ein Beispiel aus diesem Tätigkeitsfeld ist das Projekt SURE (*Haisch et al. 2011*), das durch das EU-ESPON Programm gefördert wurde. Es ging der Forschungsfrage nach, warum europäische Konvergenzregionen, die wirtschaftlich unter dem nationalen Durchschnitt ihrer Länder liegen, hinter die anderen Regionen innerhalb ihrer Länder sowie der EU zurückfallen, und wie diese auf den jeweiligen nationalen Durchschnitt gehoben werden können. Die Frage, warum einige europäische Regionen überdurchschnittlich und andere unterdurchschnittlich abschneiden, ist angesichts der massiven Subventionierung aus EU-Strukturförderungsprogrammen und dem Bemühen um allokativen Effizienz besonders relevant. Analysiert wurden in ausgewählten Regionen insbesondere die Faktoren, welche Wachstum ermöglichen, sowie Faktoren, welche die allokativen Effizienz von öffentlichen Investitionen beeinflussen.

Auch im Bereich der Nordwestschweiz wurden Untersuchungen zum Wirtschaftsstrukturwandel und zu Wachstumstreibern durchgeführt, so z. B. zur Restrukturierung der Regionalökonomie der Nordwestschweiz vor dem Hintergrund der Globalisierung (*Strassmann 2000*). Die Universität Basel und die Fachhochschule beider Basel wurden als Faktor der Regionalentwicklung untersucht (*Haisch & Schneider-Sliwa 2008*), "Bio-Valley" bzw. innovative Cluster und wissensintensive Betriebe in der trinationalen Region Basel wurden unter besonderer Berücksichtigung der Betriebe der Gen-, Bio- und Nanotechnologie untersucht (*Klöpper 2009*). Schliesslich wurden die Wohn- und Arbeitsorte von Absolventen der Universität Basel fünf Jahre nach dem Abschluss erfasst und vor dem Hintergrund der Standortattraktivität Basels ausgewertet (*Wieland 2008*).

2.3 Raumplanung und Raumentwicklung

Adressiert werden die Herausforderungen der nachhaltigen Stadt- und Regionalentwicklung unter den Bedingungen von Bevölkerungsrückgang, demographischem Wandel und gesellschaftlicher Alterung. Um Nachhaltigkeitsziele, Versorgungslagen und Lebensqualität miteinander vereinen zu können, finden verstärkt Fragen des städtischen Flächenmanagements und der Flächenzyklisierung Beachtung. Die Lehre wird überwiegend durch externe Experten der Raumplanung abgedeckt. Die meisten Forschungsarbeiten werden in Zusammenarbeit mit möglichen Endnutzern durchgeführt und vernetzen direkt zum Arbeitsmarkt und der Praxis. Beispiele solcher Untersuchungen sind: Erhebung von Nutzungsreserven im bebauten Gebiet; Zwischennutzungen – Bedeutung für Stadtteil- und Quartiersentwicklung; Bauen und Planen auf Bahnarealen; Inwertsetzung von Freiflächen; Bauen ausserhalb von Bauzonen; Nutzwertanalysen von "Grüne Wiese Planungen"; Erfolgskontrollen von Aufwertungsplanungen. Nötig sind Kenntnisse von Standort- und Raumanalysen, Standortbewertungen, Raumplanungsrecht, Planungsinstrumenten, Leitbildern der Planung und Projektmanagement. Gearbeitet wird mit statistischen und themenspezifischen Indikatoren sowie mit GIS-Technologie. Diese Arbeiten werden in Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Raumplanung erstellt und tragen mit dazu bei, regionalpolitische Entscheidungen

gen vorzubereiten, untereinander abzustimmen und im Einzelnen zu konkretisieren. Häufig werden die obligatorischen Berufspraktika in diesem Bereich absolviert und dabei Wissen und Fertigkeiten erworben, welche helfen, nach Abschluss der Ausbildung einen attraktiven Arbeitsplatz im breiten Feld von Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zu finden.

2.4 Entwicklungsländer/Entwicklungszusammenarbeit

Mit dem Fokus auf Indien und China trägt die Basler Humangeographie der Verschiebung der wirtschaftlichen Gleichgewichte in der Welt Rechnung.

Regionaler Fokus Indien

In Zusammenarbeit mit ausgewählten Nichtregierungsorganisationen (NGOs) arbeitet die Humangeographie an der Universität Basel auch im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit und Entwicklungspolitik. Themenschwerpunkte sind hier insbesondere die Mikroentwicklung und "*community development*" (ein demokratisierender Ansatz, der auf die gesellschaftliche Basis der Dörfer und urbanen Nachbarschaften, z. B. Elendsviertel, fokussiert ist und dort eine Verbesserung der allgemeinen Lebenssituation, nachhaltige Entwicklung und sozialen Wandel ermöglichen soll) sowie der zugehörige Kompetenzaufbau ("*capacity building*", vgl. Joerges et al. 1966, Joerges 1969). Studien und Projekte werden in urbanen Elendsvierteln oder ländlichen Gebieten durchgeführt. Basierend auf dem Mikroentwicklungsansatz des *Harvard University Center for International Development* geht der Arbeitsbereich davon aus, dass nach dem langjährigen Ansatz der Makromilieu- und Infrastrukturplanung zur Erreichung von Entwicklungs- und Wachstumszielen dem Mikrofinanz- und Mikroentwicklungsansatz heute eine besondere Rolle zukommt. Mikroentwicklung ist weniger sichtbar in sofortigen Resultaten, jedoch effektiver beim Aufbau lokaler, individueller menschlicher Kapazitäten, die nachhaltiger für die langfristige Entwicklung und das Wirtschaftswachstum sind (🌐).

Mikroentwicklung durch Mikrokredite, Mikroversicherungen, Mikro-Spareinrichtungen, Handelskammern und Interessensverbände für Mikrounternehmen können in *lokalen Gemeinschaften* viele kleine Entwicklungsschritte vollziehen, die sich in der Summe zu grossen, breitwirksamen Veränderungen akkumulieren. So schafft Mikroentwicklung also über die Einbindung lokaler menschlicher Kapazitäten die Basis für Makroentwicklung. Dabei wird die Bedeutung von Institutionen, darunter auch informellen Organisationsstrukturen untersucht. Dazu zählen z. B. entwicklungsorientierte NGOs und rotierende Kreditsysteme, Mikroversicherungsmöglichkeiten oder Gewerbeverbände für informelle Kleinunternehmen, die diese auf der Ebene von Dörfern, von Gemeinschaften in Elendsvierteln ("*slum communities*") oder grossen Städten aufbauen.

Solche NGOs und Mikroinstitutionen bilden eine Schnittstelle von Entwicklungskonzeptionen und deren operativer Umsetzung. Die Wechselwirkung von grösseren Entwicklungssystemen, institutionellen und informellen Organisationsstrukturen und der Mikroebene der Haushalte und Mikrounternehmen ist Fokus verschiedener Arbeiten der Basler Humangeographie, seien es Forschungspraktika, Masterarbeiten oder Doktorarbeiten. Seit 2004 ist die Humangeographie der Universität Basel insbesondere in Indien aktiv, dort in Zusammenarbeit mit dem *All India Disaster Mitigation Institute* (AIDMI) und *Matrusmruti Trust/Swapath Trust*, die in Ahmedabad, Gujarat, lokalisiert sind. Indien mit seinen 1.2 Mrd. Menschen ist als aufstrebende Wirtschaftsmacht auch in das nationale Interesse der Schweiz gerückt, und es ist wichtig, jungen Berufspersonen die Möglichkeiten zu bieten, während ihres Studiums durch Forschungspraktika oder Masterarbeiten im indischen Kontext an Fragen der Entwicklung herangeführt zu werden. Einige Studien behandeln basisexistentielle Probleme wie z. B. die Grundschulbildung und das Phänomen der Schulabbrecher, ferner die Überlebens- und Geschäftsstrategien von Mikrounternehmern des informel-

len Sektors, die Schwachstellen und die institutionelle Effizienz von Mikroversicherungen oder das Arbeiten im Bereich der Wiederverwertung von Elektronikmüll. Diese Studien (☉₂) wurden von der Kommission für Forschungspartnerschaften für Entwicklungsländer (KFPE) unterstützt.

Die Arbeiten von *Gloor* (2011), *Fricker* (2011) und *Völksen* (2011) widmeten sich der Frage, warum eingeschulte Kinder in indischen Dörfern und urbanen Elendsvierteln die Schule vorzeitig abbrechen und zeigen auf, dass wesentliche Ursachen für das Problem des Schulabbruchs trotz staatlicher Schulpflicht vor allem im institutionellen, schulischen Bereich zu suchen sind. Die Doktorarbeit von *Saalfrank* (2012) thematisierte die Frage, wie die Schnittstellen zwischen Versicherungen, Versicherungsvermittlern (z. B. NGOs) und Versicherungsbedürftigen funktionieren und wo es zwischen den theoretisch postulierten Entwicklungsvorteilen von Mikroversicherungen und dem operativen Management von Versicherungen Divergenzen gibt, die den Nutzen von Mikroversicherungen schmälern. Die Resultate zeigen, dass wesentliche Engpässe im Schnittstellenbereich von Mikroversicherungen und Mikroversicherten liegen.

Das Projekt “Recovering slums” (*Schneider-Sliwa* 2008) behandelte die Frage, welche Faktoren für Unterschiede in der Armutssituation in verschiedenen urbanen Slums der Stadt Bhuj verantwortlich sind und welche Faktoren es ermöglichen, dass sich Personen selbst aus der Armut befreien können. Die Resultate zeigten, dass Beruf, Grundschulausbildung, Einkommen und Existenzgrundlage Armutsschiede erklären, jedoch auch Spar- und Verschuldungsverhalten, wobei vor allem ärmere Haushalte sorgfältiger und effizienter mit ihren Ressourcen umgehen. Der Frage nach dem strategischen Einsatz von Ressourcen in armen Mikrounternehmen des informellen Sektors ging auch *Sliwa* (2011) nach. Ihre Arbeit zeigte auf, dass vor allem Finanzwissen und Finanzentscheidungen von Haushalten, auch bezüglich des Sozialkapitals, wesentlich für das Verbleiben in Armut sind.

Regionaler Fokus China

Die Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern schliesst auch die Kooperation mit der *Sun Yatsen University* von Guangzhou in China ein. Dort hat die Humangeographie der Universität Basel seit 2007 durch ein *Memorandum of Understanding* mit dem *Department of Geography and Urban Planning* eine Möglichkeit, Studien zur Stadtentwicklung und Industrialisierung vor allem im Perfluss-Delta zu erarbeiten. Jährlich wird dorthin eine interkulturell (Schweizer und chinesische Studierende) besetzte grosse Exkursion durchgeführt. Beispiele von Studien, die unter dieser Partnerschaft durchgeführt wurden, sind die Arbeiten von *Probst* (2010), *Brencic* (2010) und *Zanola* (2010), die in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Xue Desheng, vom *Department of Urban and Regional Planning*, Guangzhou, China, durchgeführt wurden.

3 Fazit und Ausblick

Die Geographie und insbesondere die Humangeographie bietet ein Spektrum von Forschungs- und Lehrschwerpunkten mit breiten Berufsmöglichkeiten. Die Interdisziplinarität und Flexibilität der Ausbildung in human- und physiogeographischen Inhalten verleihen den Absolventinnen und Absolventen eine hohe Marktfähigkeit. Die meisten Geographinnen und Geographen arbeiten in privatwirtschaftlichen und halbprivaten Einrichtungen, kantonalen und Bundesämtern, Statistischen Informationsdiensten, staatlichen und nicht-staatlichen Organisationen sowie in der Entwicklungszusammenarbeit, für deren Aufgaben sie durch die breite und integrative Ausbildung bestens vorbereitet sind. Die Geographie ist zudem ein eidgenössisches Schul- und Maturitätsfach und vermittelt das Spektrum geowissenschaftlicher Inhalte in den Schulen: Das Geographie-Studium bietet bei entsprechender pädagogischer Zusatzleistung die fachlichen Voraussetzungen für

die Lehrtätigkeit an mittleren und höheren Schulen. Die Attraktivität des Faches zeigt sich also nicht nur in Inhalten, integrativen Ansätzen, sondern insbesondere in dem Ergebnis, Generationen von marktfähigen Absolventen erfolgreich in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Diese Leistungsfähigkeit wird auch in der Zukunft gegeben sein, denn die interdisziplinäre Erforschung der Umwelt ist von zentraler Bedeutung für die zukünftige Entwicklung der Lebensbedingungen auf der Erde. Deshalb versteht sich das ganze Departement für Umweltwissenschaften (DUW), in dem die Geographie institutionell eingebunden ist, als Träger einer Schlüsselkompetenz des 21. Jahrhunderts. Um diese Kompetenz auf internationalem Spitzenniveau vertreten zu können, plant das Departement Umweltwissenschaften einen Um- und Ausbau der inhaltlichen und institutionell-infrastrukturellen Strukturen und der zu Verfügung stehenden Mittel. Eine gemeinsame Infrastruktur ist Voraussetzung, um interdisziplinäre, ganzheitliche und nachhaltige Forschung und Lehre bestmöglich zu fördern. Laut Strukturplan 2011, der für die nächsten 10 bis 20 Jahre Strukturen aufgleist, wird ein "Basler Umweltzentrum – Center for Environmental Life Sciences (CELS)", das neben den existierenden MSc-Programmen wie Geographie/Geosciences auch ein gemeinsames MSc-Programm in Umweltwissenschaften anbietet, entstehen. Mit einem solchen Zentrum im Rahmen des universitären Schwerpunkts "Lebenswissenschaften" kann die Universität Basel (und damit auch die Geographie) grösstmögliche Sichtbarkeit in Lehre und Forschung im Umweltbereich und ein starkes, positives Alleinstellungsmerkmal erlangen. In dieser Konstellation wird auch die Humangeographie neue Schwerpunkte aufnehmen und sich noch stärker auf Umweltfragen fokussieren. In einer Zeit grosser Herausforderungen sind also auch die Weichen für die Geographie an der Universität Basel günstig gestellt.

Literatur

- ARL 2011. Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Leibnitz Forum für Raumwissenschaften, Nachrichten der ARL 2/2011: Strategische Regionalplanung (von G. Tönnies). Hannover, 1–5.
- Breitung W. 2001. *Hongkong und der Integrationsprozess. Räumliche Strukturen und planerische Konzepte*. Basler Beiträge zur Geographie 48, Basel, 1–206.
- Brencic E. 2010. *The Modern Model of Urban Planning in Guangzhou: The Case of Guangzhou's Haizhu District*. Masterarbeit, Geographisches Institut, Universität Basel, 1–105.
- Epp I. 2009. *Zukunftsstadt Curitiba – Modell für die Zukunft? Eine Untersuchung eines nachhaltigen Stadtplanungsmodells aus den 1960er Jahren aus heutiger Sicht*. Lizentiatsarbeit, Geographisches Institut, Universität Basel, 1–93.
- Fricker M. 2011. *The Relevance of Psychosocial and Pedagogical Factors on the Phenomenon of Urban School Drop-Out. Cases from Ahmedabad, India*. Masterarbeit, Geographisches Institut, Universität Basel, 1–208.
- Gloor E. 2011. *Institutional Factors and School Dropout in Rural Gujarat, India*. Masterarbeit, Geographisches Institut, Universität Basel, 1–252.
- Haisch T. & Schneider-Sliwa R. 2007. *Regionalwirtschaftliche und steuerliche Effekte der Universität Basel*. Basler Stadt- und Regionalforschung 29. Basel, 1–45.
- Haisch T., Müller U., Primhak V., Schneider-Sliwa R. 2011. *The ESPON 2013 PROGRAMME, The ESPON 2013 PROGRAMME. SEARCH – Structured empirical analysis for convergence regions: identifying success factors for consolidated growth*. SEARCH, FINAL REPORT, University of Naples Federico II, 1–265. (This basic report exists only in an electronic version.)
- Joerges B., Park S. J., Reichel D. & Wolff U. 1966. *Community Development in Entwicklungsländern*. Literaturbericht im Auftrage des BMZ. Sozialpsychologische Forschungsstelle für Entwicklungsplanung an der Universität des Saarlandes. Saarbrücken, 4 Bände.
- Joerges B. 1969. *Community Development in Entwicklungsländern*. Wiss. Schriftenreihe des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit. Stuttgart, 1–155.
- Klöpffer Ch. 2009. *"Bio-Valley" – Innovative Cluster und wissensintensive Betriebe in der trinationalen Region Basel: Struktur, Dynamik, Verflechtungen unter besonderer Berücksichtigung der Betriebe der Gen-, Bio- und Nanotechnologie*. Dissertation Geographisches Institut, Universität Basel, 1–280.
- Probst M. 2010. *Urbanization for a global economy – The Case of Hong Kong – Shenzhen*. Lizentiatsarbeit, Geographisches Institut, Universität Basel, 1–98.

- Saalfrank C. 2012. *Micro Insurance and the Interface between Insurers and Insured Households – an Analysis of the Afat Vimo Partner-Agent Model of Micro Insurance in Gujarat, India*. Basel Development Studies 3, im Druck.
- Sandner G. & Wiessner R. 1996. *Der Weg der deutschen Geographie: Rückblick und Ausblick*. Stuttgart, 1–231.
- Schneider-Sliwa R. (Hrsg.) 2008. *Recovering Slums. Determinants of poverty and upward social mobility in urban slums*. Basel Development Studies 1, Basel, 1–466.
- Schneider-Sliwa R., Erismann C. & Börner O. 2005. *Wohnpräferenzen junger Erwachsener in Basel*. Basler Stadt- und Regionalforschung 27, Basel, 1–75.
- Schneider-Sliwa R. 2004. *Städtische Umwelt im Alter. Präferenzen älterer Menschen zum altersgerechten Wohnen, zur Wohnumfeld- und Quartiersgestaltung*. Basler Stadt- und Regionalforschung 26, Basel, 1–150.
- Schneider-Sliwa R. (Hrsg.) 2005: *Cities in transition – Globalization, political change and urban development*. GeoJournal Library, Amsterdam, 1–329.
- Sliwa N. 2011. *Business and Investment Strategies of Micro Enterprises in Disaster-Affected Areas of Gujarat, India*. Basel Development Studies 3, Basel, 1–365.
- Strassmann R. 2000. *Restrukturierung der Regionalökonomie der Nordwestschweiz vor dem Hintergrund der Globalisierung. Analysen, Strategien und Visionen für die Regionalpolitik und die Regionalentwicklung*. Basler Beiträge zur Geographie 47, Basel, 1–194.
- Völksen S. 2011. *The Influence of Individual Household Structures and Assets on School Drop-Out – Cases from Urban Slums in Ahmedabad, India*. Masterarbeit, Geographisches Institut, Universität Basel, 1–243.
- Wieland B. 2008. *Brain Drain oder Brain Gain? Wohn- und Arbeitsorte von Absolventen der Universität Basel fünf Jahre nach dem Abschluss*. Eine empirische Analyse anhand des Absolventen-Fragebogens des Bundesamtes für Statistik im Rahmen des "REFLEX"-Projekts. Masterarbeit, Geographisches Institut, Universität Basel, 1–110.
- Zanola P. 2010. *Social Organization and the Importance of Social Relations of Migrant Workers in Urban Villages – the Case of Xiadu Cun*. Masterarbeit, Geographisches Institut, Universität Basel, 1–158.

Internetquellen

- ① <http://humgeo.unibas.ch/projects/india-risk-and-poverty-reduction/overview-reserach-projects/>
- ② <http://humgeo.unibas.ch/projects/india-risk-and-poverty-reduction/overview-reserach-projects/>